

Welcher noch nicht alles Sprachgefühls bare Leser empfinden nicht die unnötige Häufung der Moduszeichen in Sätzen wie den folgenden überaus lästig? Du *möchtest*, daß ich dir mit jeder Post lange Briefe aus der belagerten Stadt schreiben *solle* (statt *schriebe*), *schreibt* Elze, und ein andermal: Die Gewißheit, daß, *wenn auch* das Schlachtenglück ebbend und fluten *möge*, der Zweck des Krieges doch endlich erreicht werden muß, gar mit dreifacher Bezeichnung der Einräumung und einer Vermischung mehrerer Fügungen, die nur jede für sich berechtigt sind: wenn auch das Kriegsglück ebbt und flutet oder ebbt und flutet oder ebbt und fluten sollte, allenfalls auch ebbt und fluten mag, oder endlich: mag (nicht möge!) auch das Kriegsglück ebbt und fluten. Nicht nachahmenswert schreibt auch Th. Mann: Um die Schuld Englands *möge* es wie immer stehen: die menschliche Freundlichkeit derer, die es im Juli 1914 zu regieren glaubten, ist ein sehr schwacher Beweis gegen sie; und ebenso H. A. Korff: *Möge* auch Goethe in vielen Einzelheiten übertroffen sein, von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugt uns immer noch am tiefsten Goethe selbst.

2. *Werde und würde falsch im Absichtssatz.* Am gefährlichsten wird den einfachen Konjunktiven das Hilfszeitwort werden. Mancher, der für das Lateinische genau weiß, daß nach Verben des Strebens und Verlangens das regierende Verb selbst, dazu das abhängige Bindewort mit seinem Konjunktiv gerade genug Andeutungen der Zukunft sind, scheint davon im Deutschen nichts zu wissen, obgleich hier die Sache kein Haar anders liegt. Auch hier also darf das Erstrebte nur im (wünschenden) Konjunktiv je nachdem des Präsens oder Imperfekts erscheinen, nie in dem des Futurs (er werde —, würde tun). Ein Geschichtsmann in der Tgl. R. hat demnach falsch geschrieben: Margarete v. Parma hätte es *am liebsten gesehn*, daß Graf Egmont sich wieder bereit *zeigen werde* (statt: zeigte) ... dem Könige die Wünsche des Volkes zu überbringen; und nicht besser ebendort ein Mitarbeiter am politischen Teile: Es wäre dringend zu *wünschen*, daß die jüdische Presse dieselbe Toleranz auch dann *beweisen würde* (statt bewiese), wenn es sich um jüdische Angelegenheiten handelt.

3. *Würde falsch im Wunschsatze.* Der Fehler ist in der Sache der nämliche, als wenn im selbständigen Wunschsatze, dessen Modus, wenn der Gegensatz zur Wirklichkeit stärker hervorgehoben werden soll, natürlich der Konjunktiv des Imperfekts ist (O daß sie ewig grünen *bliebe*, die schöne Zeit der jungen Liebe!), dafür die Umschreibung mit würde aufträte: würde er nur wenigstens das noch erlebt haben (statt des allein Richtigen: Hätte er w. nur erlebt!) So falsch stand z. B. in der Augsburger Allg. Z.: Würden die Reichenberger sich nur die Zittauer zum Muster nehmen! oder bei Schirofauer (Lafalle): Ich wünschte, Sie *würden* lesen, was Lothar

Grundlage, den Wunschätzen, der Konditional nicht zukommt. Auf alle Fälle sollte nicht ein Brauch in einem wissenschaftlichen Buche wie Erdmanns erst (S. 131) als ohne allen Anstoß befolgt hingestellt werden, wenn durch gelegentliche Bemerkungen (S. 127: „seltener in bedingenden Nebensätzen“, S. 131: „obwohl hier der einfache Konjunktiv Präteriti vorgezogen wird“) gleichzeitig bestätigt werden muß, daß die Waage noch lange nicht zu gunsten des — Unrichtigen steht. — Ein falsches *würde*, sogar im Hauptsatz, enthält die Erzählung bei Th. Mann: Als die Bande wieder hinausstürmte, *würde* sie den Karl Balsich überrannt haben (statt: hätte sie ihn beinahe überrannt). Er stand auf dem Treppenabsatz.